

Am 26. November 1941 erhielten die Bewohner des „Judenhauses“ an der Küpperstraße die lange in Angst erwartete Aufforderung, sich zur Deportation bereit zu machen. So gehörten sie am 10. Dezember 1941 zu den 1.009 Juden aus dem Rheinland und dem Ruhrgebiet, die auf dem Gelände des Düsseldorfer Schlachthofs zum zweiten großen Abtransport aus diesem Gebiet versammelt wurden. Insgesamt 25 Neusser Juden waren von dieser Deportation betroffen, darunter auch der langjährige Kantor der jüdischen Gemeinde, Benno Nussbaum, und seine Frau Sidonie.



Eingang zum Ghetto Riga

Das genaue Schicksal von Lina Winter ist ab diesem Zeitpunkt unklar. Man weiß, dass die Juden am Morgen des 11. Dezember 1941 in den Zug gedrängt wurden. Eine mehrtägige, entbehrungsreiche Fahrt begann, die erst vier Tage später, am 15. Dezember, in der Kälte des Ghettos von Riga endete. Dorthin wurden zwischen 1941 und 1942 insgesamt 25.000 deutsche Juden deportiert, von denen nur wenige überlebten. Unzureichende Ernährung und Zwangsarbeit erschöpften die Ghettobewohner erheblich. Viele Menschen starben an Seuchen. Es kam zu Hinrichtungen wegen geringfügigster Übertretungen der Regeln. Die ersten Opfer der SS waren Mütter mit kleinen Kindern. Seit Februar 1942 waren Massenerschießungen an der Tagesordnung.

Von den aus Neuss nach Riga deportierten 25 Juden erlebten nur die Brüder Fritz und Ernst Mansbach die Räumung des Ghettos im Winter 1944, beide kamen jedoch auf dem folgenden „Todesmarsch“ nach Westen ums Leben. Wann und wie Lina Winter sterben musste, ist nicht bekannt.

Der Stolperstein für Lina Winter, geb. Schott wurde am 11. Dezember 2008 vom Kölner Künstler Gunter Demnig verlegt.



Der Stolperstein für Lina Winter am Hamtorwall 44

Quellen und Literatur:

- Stadtarchiv Neuss
- Geschichte in Gesichtern. Bildnisse Neusser Juden aus dem Fotoatelier Kleu 1935-1941. (Kleine Schriften des Stadtarchivs Neuss 1), Neuss 2008.
- Rohrbacher, Stefan, Juden in Neuss, Neuss 1986.
- Welfens, Hildegard, Geschichte der Stadt Neuss unter nationalsozialistischer Herrschaft (1933–1945). (Schriftenreihe des Stadtarchivs Neuss 12), Neuss 1993.
- Online-Bildarchiv des United States Holocaust Memorial Museum

„Stolpersteine“ in Neuss Hamtorwall 44

Lina Winter, geb. Schott



„Ein Mensch ist erst vergessen,
wenn sein Name vergessen ist...“

zitiert der Künstler Gunter Demnig eine jüdische Lebensweisheit. Mit den Messingsteinen auf dem Gehweg vor den Häusern, in denen einst jene Menschen wohnten, die der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft zum Opfer fielen, hält er die Erinnerung an sie weiter lebendig. Die Stolpersteine enthalten lediglich die knappen Hinweise auf Namen, Geburtsjahr, Todesjahr und -ort und sollen damit die Passanten gedanklich über ein menschliches Schicksal in ihrer Stadt „stolpern“ lassen.

Herr Michael Gerigk hat die Patenschaft für den Stolperstein auf dem Hamtorwall 44 übernommen.

Lina Winter, geb. Schott, wurde am 17. Juni 1884 in Grenzhausen (Westerwald) geboren. Im Jahr 1912 zog sie nach Neuss, wo sie am 3. Mai den Maler und Anstreicher **Leo Winter** (geb. 8. Juni 1889 in Glehn) heiratete. Vor ihrer Hochzeit hatte sie als Dienstmädchen gearbeitet, nun war sie nach damaligen Gepflogenheiten zunächst nicht mehr berufstätig.

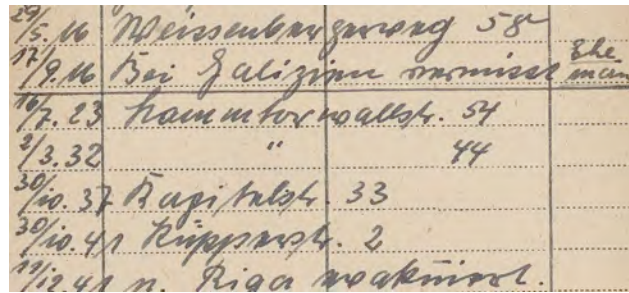
Am 5. Februar 1913 kam der **Sohn Kurt Josef** zur Welt. Er wurde später Buchhalter, heiratete 1938 in Köln Lotte Luise Jones und emigrierte im selben Jahr mit seiner Ehefrau in die USA, nach Philadelphia.



Lina Winter, geb. Schott

* 17. Juni 1884 in Grenzhausen/ Westerwald
† im Ghetto Riga

Familie Leo Winter wechselte in Neuss mehrfach die Wohnung, 1916 wohnte sie am Weißenberger Weg. Leo Winter nahm als Soldat am Ersten Weltkrieg teil; am 17. September 1916 wurde er für vermisst erklärt, nachdem er zuletzt in Galizien im Einsatz war.



Meldekarte von Leo Winter,
nach seinem Tod für Lina Winter fortgeführt

Leo Winter kehrte nicht aus dem Krieg heim. Die nun alleinstehende Lina Winter zog 1923 mit ihrem 10-jährigen Sohn Kurt auf die Hamtorwallstraße 54. Dort eröffnete sie ein Lebensmittelgeschäft. Dieses scheint jedoch nicht lange bestanden zu haben, da es nur von 1923 bis 1926 in den Adressbüchern der Zeit zu finden ist. 1932 siedelte Lina Winter wenige Häuser weiter in die Hamtorwallstraße 44 über.

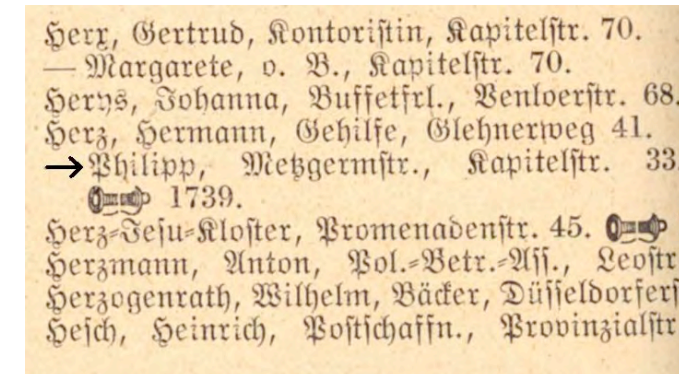


Der Hamtorwall, Anfang des 20. Jahrhunderts

Es ist davon auszugehen, dass auch sie von den ab 1933 einsetzenden Repressalien gegenüber der jüdischen Minderheit betroffen war. Im Oktober 1937 musste Lina Winter mit ihrem Sohn in die Kapitelstraße 33 um, wo die beiden mit dem ebenfalls jüdischen Ehepaar Herz zusammenwohnten.

Das Schicksal der Familie Herz ist in diesem Zusammenhang ebenfalls erwähnenswert:

Der Vater Philipp Herz lebte seit 1921 in Neuss und betrieb jahrelang eine eigene Metzgerei, die er unter dem Druck der veränderten politischen Lage 1934 verpachten und 1938 verkaufen musste. Das Zusammenleben mit Lina Winter endete bereits 1939, als er mit seiner Ehefrau Pauline erst nach Holland, dann weiter nach Argentinien emigrierte. Den beiden Söhnen des Paares gelang es, ebenfalls nach Argentinien zu flüchten. Die Tochter Sybille hingegen blieb in Holland und wurde 1943 nach Polen deportiert, wo sie in Auschwitz ermordet wurde.



Eintrag der Metzgerei von Philipp Herz im Adressbuch
der Stadt Neuss, 1926/27

Lina Winter sollte nach der Emigration ihrer Mitbewohner, der Familie Herz, in der Kapitelstraße zwei weitere Jahre in Ungewissheit leben, bevor man sie am 30. Oktober 1941 zwang, in eines der so genannten „Judenhäuser“ in Grimlinghausen zu ziehen. Das Haus befand sich auf der Küpperstraße 2. In Grimlinghausen lebte Lina Winter zusammen mit Theodor Regensberg, dem Ehepaar Bernhard und Emma Rosenberg, Adele Schäfer und deren Schwester Johanna Winter. In die durch die Ausquartierung der Juden in Neuss frei gewordenen Häuser und Wohnungen zogen „arische Volksgenossen“.